

APHIN e.V.

Arbeitskreis philosophierender
Ingenieure und Naturwissenschaftler

APHIN V Natur, Kultur und Technik

23. - 25. Juni 2023
in Enkirch an der Mosel

wissenschaftlich, bildungsorientiert, interdisziplinär und gemeinnützig

Programmheft

APHIN e.V. ist ein im Jahre 2013 gegründeter wissenschaftlicher, bildungsorientierter und gemeinnütziger Arbeitskreis im Spannungsfeld von Philosophie, Ingenieur- und Naturwissenschaft. Er ist offen für alle, die mit Freude über ihren eigenen fachlichen Tellerrand hinausschauen und in der Philosophie die Möglichkeit entdeckt haben, dieser Freude einen adäquaten Raum zu geben. Das Markenzeichen des APHIN e.V. ist seine lebendige Interdisziplinarität, die sich bei allen seinen Veranstaltungen und Publikationen zeigt. Die Philosophie erweist sich dabei als Band, das diese unterschiedlichen Disziplinen miteinander verknüpft und eint.

Diese interdisziplinäre Reflexion steht auch im Vordergrund unserer diesjährigen APHIN-Tagung, die das Motto *Natur, Kultur und Technik* trägt. Um dieses Thema in seiner Breite zu erfassen, haben wir Referenten und Referentinnen aus unterschiedlichen Fachgebieten und Institutionen eingeladen.

Zur **Anmeldung** nutzen Sie bitte das Formular auf unserer Homepage, die auch fortlaufend aktuelle Informationen und Hinweise zur Tagung für Sie bereit hält:

<https://aphin.de/aphin-v-2023-natur-kultur-und-technik>

Sie können sich auch gerne formlos unter tagung@aphin.de anmelden. Anmeldefrist ist der **20. Juni 2023**. Es wird ein Unkostenbeitrag von 28 EUR für Mitglieder, 40 EUR für Nichtmitglieder und 12 EUR für Studierende erhoben. Nicht angemeldete Teilnehmer erhalten Tageskarten zu 20 EUR (Freitag, Samstag) und 10 EUR (Sonntag) bzw. 50 EUR für die gesamte Tagung. Für Vortragende ist die Tagung kostenfrei.

Ebenso wie unsere ersten drei Tagungen veranstalten wir auch unsere fünfte Tagung in Kooperation mit der Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte.

Auf den folgenden Seiten finden Sie unser Tagungsprogramm, die Kurzbeschreibungen der Vorträge sowie Hinweise zum Ort der Veranstaltung, zu Unterkünften und zur Anreise.

Wir freuen uns auf drei spannende interdisziplinäre Tage und ebensolche Diskussionen.

Ihr Jürgen H. Franz

Vorsitzender von APHIN e.V.

Danke

Wir danken unseren Premium-Sponsoren

- BEE Group AG Schweiz/BEE Medic GmbH Deutschland Technologies for Mental Health
- Stiftung PfalzMetall, Neustadt an der Weinstraße
- Dr. Ernst und Helga Kohlhage, Baden-Baden

unseren wissenschaftlichen Partnern

- Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte
- Networking Philosophy of Technologies e.V. (NetPhilTech e.V.)
www.netphiltech.org

und

- allen Mitgliedern, die uns mit Spenden bei der Finanzierung unserer fünften APHIN-Tagung unterstützt haben.

Wollen auch Sie als Förderer, Sponsor oder Spender unseren tatkräftigen, wissenschaftlichen und bildungsorientierten Verein unterstützen, dann wenden Sie sich bitte an [info\(at\)aphin.de](mailto:info(at)aphin.de). Als gemeinnütziger Verein stellen wir Ihnen selbstverständlich eine Spendenbescheinigung aus. Unsere Kontodaten lauten:

Kontoverbindung

Name: APHIN e.V.
Bank: VR-Bank Hunsrück-Mosel e.G.
IBAN: DE26570698060007908759
BIC: GENODED1MBA

Unsere Referenten*innen und ihre Vortragstitel

- Berlich**, Alfred (Dr. phil., Saarbrücken): Der menschliche Geist – natürliche Grundlagen, kulturelle Entwicklung, technische Visionen.
- Boucsein**, Dirk (Studienrat, philosophies.de): Das Technopol - Die Macht der Technologien oder die Entmündigung der Gesellschaft?
- Feiten**, Michael (Diplom-Betriebswirt, Dozent für Wirtschafts- und Unternehmensethik): Von der „zweiten Natur“ zur „zweiten Kultur“ - Gewohnheiten als das entscheidende ethische Momentum.
- Franz**, Jürgen H. (Prof. Dr. phil. Dr.-Ing., Vorsitzender APHIN e.V.): Kulturelles Durcheinander (Optional Puffervortrag)
- Gorgone, Sandro** (Prof. Dr., Univ. Messina - Italien): Technik: künstliche oder zweite Natur des Menschen? Von der philosophischen Anthropologie bis zum Posthumanismus.
- Hand**, Annika (Dr. phil.): Homo absconditus. Wesensausdruck im Spannungsgefüge von Natur und Kultur im Licht der *téchne*.
- Kierspel, Ralf** (Dipl.-Inf. M.A., Director, Service Engineering and Operations SES S.A.): Welche Auswirkungen hat die Künstliche Intelligenz auf die Kultur? Warum fragen wir nicht die Maschine selbst?
- Kim**, Hyun Kang (Prof. Dr. phil., Hochschule Düsseldorf): Natur und Technik in der Philosophie von Gilbert Simondon.
- Königstedt**, Rainer (Dipl.-Ing. (FH), Verein Deutscher Ingenieure, Rheingau-Bezirksverein e.V.): Erkenntnisgewinn: Quadratur des Kreises oder Endlosschleife? Eine Beobachtung des Alltäglichen.
- Kuhn**, Michael (Dr.-Ing. Dr. phil., marco Systemanalyse und Entwicklung GmbH): Guter Geschmack und sein kognitiver Beigeschmack - Wie sich Natur und Kultur in der Ernährung gegenseitig durchdringen.
- Leipprand**, Amelie (Dipl.-Ing. und Diplom-Schauspielerin, DIN Deutsches Institut für Normung e. V.): Natur und Kultur in der technischen Regelsetzung?
- Leumann**, Christoph (Dipl. Natw. ETH, Zürich): Natürlich - künstlich - zerstört. Eine Verhältnisbestimmung im Kontext der menschlichen Evolutionsgeschichte.
- Löwe**, Peter (Dipl.-Ing., M.A. Universität Wien): Ist der technische Fortschritt evolutionär?
- Meyer-Albert**, Michael (Dr. phil., Leipzig): Schonendes Entbergen. Die Frage nach einer natürlichen Technik.
- Moskopp**, Kim (Dipl.-Päd., Universität Koblenz): Natur, Kultur und Technik im Rahmen des guten Lebens: Implikationen des Capabilities Approach.
- Moskopp**, Werner (PD Dr.-phil., Universität Koblenz): Natürlich, praktisch, gut. Über den Einsatz der Ethik in Anwendungsszenarien neuerer Technologien.
- Mylatz**, Uwe (Dr. rer. nat., M.A., Leuphana Universität Lüneburg): Was sagen die neurowissenschaftlichen Experimente über die Willensfreiheit aus?
- Nieland**, Torsten (Dipl.-Inf., Georg-August-Universität Göttingen, Benemérita Universidad Autónoma de Puebla, México): Vom Menschen im Naturzustand zur Kulturtechnik einer Staatsmaschinerie: Thomas Hobbes' *Leviathan*.

- Papst**, Josephine (Mag. Dr., indexicals - Centrum für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Philosophie der Kunst): Kann ein Roboter wirklich so sein und werden wie ein Mensch? Als die Mutter der Wissenschaften und Hüterin der Menschheit ist die Philosophie auch die Mutter der Roboter.
- Reiss**, Ingo (Dipl.-Math., Goethe-Universität Frankfurt am Main, Vor- und Frühgeschichte): Mensch, das funktioniert ja auch anders. Zur Rolle von technischen Innovationen in der Kulturentwicklung aus prähistorischer Sicht.
- Schepers**, Gesine (Abteilung Philosophie, Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie, Universität Bielefeld): Naturethik in der Architekturwissenschaft.
- Seitz**, Gordon (Dr. med. M.A., GdNÄ): Evolution in Natur, Kultur und Technik. Erfolge und Irrtümer einer wissenschaftlichen Theorie.
- Spiertz**, Ruth (Dr. phil.): Zwischen Naturromantik und Technikoptimismus. Über widersprüchliche Narrative in unserer Kultur und ihre ethischen Implikationen.
- Stahlschmidt**, Henning (Dipl.-Ing. (FH), M.A.): Die Begriffe „Umwelt“ und „Ökologie“ im Angesicht des Klimawandels.
- Uebelhart**, Arnold (Dr. med., Facharzt für Allgemeinmedizin, Schweiz): Heimat - ein Band, das Natur, Kultur und Technik miteinander verknüpft?
- Unger-Büttner**, Manja (Dipl.-Des. (FH), Mag. phil., Technische Universität Dresden und Fachhochschule Dresden, Designphilosophie): Mensch, Natur, Kultur und Technik – Überlegungen zum Begriff der Technikbegeisterung.
- Valeva**, Milena (Prof. Dr.); **Giordano**, Nina; **Mayer**, Jacob (Hochschule Trier, Umwelt-Campus Birkenfeld): Algorithmische Intelligenz - Betrachtungen der soziokulturellen Veränderungen.
- Vollet**, Matthias (Dr. phil., Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte): Gott (Natur) Mensch - Stufen kunstfertiger Herstellung von Artefakten bei Nikolaus von Kues.

Programm

Wir behalten uns kleine Änderungen im Programm vor.

Freitag, 23. Juni 2023

09:30 **Begrüßung**

09:35 **Teil I: Evolution und Kulturentwicklung**

Moderation: Markus Dangl

09:40 **Leumann, Christoph:** Natürlich - künstlich - zerstört. Eine Verhältnisbestimmung im Kontext der menschlichen Evolutionsgeschichte.

10:15 **Seitz, Gordon:** Evolution in Natur, Kultur und Technik. Erfolge und Irrtümer einer wissenschaftlichen Theorie.

10:50 **Löwe, Peter:** Ist der technische Fortschritt evolutionär?

11:25 **Reiss, Ingo:** Mensch, das funktioniert ja auch anders. Zur Rolle von technischen Innovationen in der Kulturentwicklung aus prähistorischer Sicht.

12:00 Mittagspause

13:30 Noch rasch einen Kaffee oder Tee im Foyer des Veranstaltungsortes

13:50 **Teil II: Gutes Leben, Guter Geschmack, Klimawandel**

Moderation: Manja Unger-Büttner

13:55 **Moskopp, Kim:** Natur, Kultur und Technik im Rahmen des guten Lebens: Implikationen des Capabilities Approach.

14:30 **Kuhn, Michael:** Guter Geschmack und sein kognitiver Beigeschmack - Wie sich Natur und Kultur in der Ernährung gegenseitig durchdringen.

15:05 **Stahlschmidt, Henning:** Die Begriffe „Umwelt“ und „Ökologie“ im Angesicht des Klimawandels.

15:40 Pause

16:10 **Teil III: Technische Regelsetzung, Gesellschaftliche und Soziokulturelle Auswirkungen**

Moderation: Michael Feiten

16:15 **Leipprand, Amelie:** Natur und Kultur in der technischen Regelsetzung?

16:50 **Boucsein, Dirk:** Das Technopol - Die Macht der Technologien oder die Entmündigung der Gesellschaft?

17:25 **Valeva, Milena; Giordano, Nina; Mayer, Jacob:** Algorithmische Intelligenz - Betrachtungen der soziokulturellen Veränderungen.

- 18:00 Pause
- 18:30 **Festakt Zehn Jahre APHIN**
- 18:35 Grußworte der Vorsitzenden Markus Dangl und Jürgen H. Franz
- 18:45 Musikalischer Gruß des Klarinettrios der Musikschule des Landkreises Bernkastel-Wittlich unter Leitung von Ulrich Junk
Teil 1
- Stücke aus *Lisa und Jan im Zoo* für drei Klarinetten von Helga Warner-Buhlmann
 - Ausschnitte aus *Die Zauberflöte* von W. A. Mozart für zwei Klarinetten
- 19:00 Dialog mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmer über *Zehn Jahre APHIN*
- 19:15 Musikalischer Gruß des Klarinettrios
Teil 2
- *Moderato* von Di Rösser
 - 1 Satz Allegro aus dem Divertimento Nr. 1 aus KV Anh. 229 (439b) von W. A. Mozart für Klarinettrio
- 19:30 APHIN lädt ein zur gemeinsamen Geburtstagsbrotzeit
- 21:30 Schluss

Samstag, 24. Juni 2023

- 09:30 **Teil IV: Natur und Technik bei Friedrich Dessauer, Helmuth Plessner, Thomas Hobbes und Gilbert Simondon und Nikolaus von Kues**
- Moderation: Henning Stahlschmidt
- 09:35 **Hand, Annika:** Homo absconditus. Wesensausdruck im Spannungsgefüge von Natur und Kultur im Licht der *téchne*.
- 10:10 **Nieland, Torsten:** Vom Menschen im Naturzustand zur Kulturtechnik einer Staatsmaschine: Thomas Hobbes' *Leviathan*.
- 10:45 **Kim, Hyun Kang:** Natur und Technik in der Philosophie von Gilbert Simondon.
- 11:20 **Vollet, Matthias:** Gott (Natur) Mensch - Stufen kunstfertiger Herstellung von Artefakten bei Nikolaus von Kues.
- 11:55 Mittagspause
- 13:30 Noch rasch einen Kaffee oder Tee im Foyer des Veranstaltungsortes
- 13:50 **TEIL V: Roboter, Künstliche Intelligenz, Posthumanismus, Neurowissenschaft**
- Moderation: Ellen Becker
- 13:55 **Papst, Josephine:** Kann ein Roboter wirklich so sein und werden wie ein Mensch? Als die Mutter der Wissenschaften und Hüterin der Menschheit ist die Philosophie auch die Mutter der Roboter.

- 14:30 **Gorgone, Sandro:** Technik: künstliche oder zweite Natur des Menschen? Von der philosophischen Anthropologie bis zum Posthumanismus.
- 15:05 **Mylatz, Uwe:** Was sagen die neurowissenschaftlichen Experimente über die Willensfreiheit aus?
- 15:40 **Kierspel, Ralf:** Welche Auswirkungen hat die Künstliche Intelligenz auf die Kultur? Warum fragen wir nicht die Maschine selbst?
- 16:15 Pause
- 16:45 **Teil VI: Technikoptimismus und Ethik**
- Moderation: Annika Hand
- 16:50 **Moskopp, Werner:** Natürlich, praktisch, gut. Über den Einsatz der Ethik in Anwendungsszenarien neuerer Technologien.
- 17:25 **Schepers, Gesine:** Naturethik in der Architekturwissenschaft.
- 18:00 **Spiertz, Ruth:** Zwischen Naturromantik und Technikoptimismus. Über widersprüchliche Narrative in unserer Kultur und ihre ethischen Implikationen.
- 18:35 **Feiten, Michael:** Von der „zweiten Natur“ zur „zweiten Kultur“ - Gewohnheiten als das entscheidende ethische Momentum.
- 19:10 Schluss

Sonntag, 25. Juni 2023

- 09:30 **Teil VII: Technikbegeisterung, Technikvision, natürlich Technik, Erkenntnisgewinn und Heimat**
- Moderation: Ralf Kierspel
- 09:35 **Unger-Büttner, Manja:** Mensch, Natur, Kultur und Technik – Überlegungen zum Begriff der Technikbegeisterung.
- 10:10 **Berlich, Alfred:** Der menschliche Geist – natürliche Grundlagen, kulturelle Entwicklung, technische Visionen.
- 10:45 **Meyer-Albert, Michael:** Schonendes Entbergen. Die Frage nach einer natürlichen Technik.
- 11:20 Pause
- 11:55 **Königstedt, Rainer:** Erkenntnisgewinn: Quadratur des Kreises oder Endlosschleife? Eine Beobachtung des Alltäglichen.
- 12:30 **Uebelhart, Arnold:** Heimat - ein Band, das Natur, Kultur und Technik miteinander verknüpft?

13:05 **Schlusswort zur Tagung**

13:30 **APHIN-Mitgliederversammlung 2023 incl. kleinem Imbiss** (bis ca. 15:00 Uhr)

Kunstaussstellung

Erstmals präsentieren wir im Rahmen unserer Tagung eine kleine Kunstaussstellung, die zum philosophischen Reflektieren einlädt. Gezeigt werden unter dem Titel *Über's Gelände geschaut* einige kleinformatige Collagen von Edith K. Eberz-Mertens und Günther M. Eberz. Die Exponate sind Ausdruck einer kritischen Sicht auf alltäglich Selbstverständliches. Sie fordern zu Perspektivwechsel und Reflexion auf und verstehen sich als ein künstlerischer Beitrag zum offenen Dialog.

Zusammenfassungen der Vorträge

in alphabetischer Reihenfolge

Berlich, Alfred (Dr. phil., Saarbrücken): Der menschliche Geist – natürliche Grundlagen, kulturelle Entwicklung, technische Visionen

Der Vortrag versucht, jene Aspekte des menschlichen Geistes zu beleuchten, die meist nur je für sich genommen als Grundlage seiner Wesensbestimmung dienen sollen.

Zum einen ist der Mensch ein Naturwesen, das in einer langen biologischen Evolution entstanden ist. Er teilt mit der Welt des Lebendigen – vor allem den Säugetieren, zu deren Klasse er biologisch gehört – eng miteinander verbundene psychische und kognitive Eigenschaften: sinnliche Wahrnehmung, körperliche Empfindungen, Emotionen, intentionales Verhalten. Bereits als Tier hat er ein seelisches Leben und Intelligenz – und bereits auf dieser Betrachtungsstufe lebt er nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit anderen.

Das, was wir als menschlichen Geist bezeichnen, entsteht – auf dieser Grundlage – durch Kultur. Dazu gehört die Entwicklung von gemeinsamen Verhaltensregeln und rituellen Bräuchen, die über die natürlichen Instinkte hinausgehen. Die Erfindung und der Gebrauch von Werkzeugen zählen ebenso dazu. Ihr wichtigstes Element aber ist die Sprache, die nicht nur eine neue Stufe der Verständigung untereinander ermöglicht, sondern diesen intelligenten Wesen auch ein immer differenzierteres Weltverständnis ermöglicht. Durch die Sprache wird die Umgebung erst zur Welt. Der menschliche Geist ist also selbst wieder ein in Gemeinschaft mit anderen existierender Geist.

Was aber oft ignoriert wird: Dieser Geist ist verwurzelt im seelischen Leben und den kognitiven Fähigkeiten des Naturwesens. Versucht man ihn aus dieser Sphäre des Lebendigen herauszulösen, bleibt er unverstanden. Aus dieser Perspektive blickt der Vortrag zum Abschluss sowohl auf naturalistische Reduktionen als auch auf – z.T. darauf basierende - technisch geprägte den menschlichen Geist optimierende sowie transhumanistische Visionen.

Boucsein, Dirk (Studienrat, philosophies.de): Das Technopol - Die Macht der Technologien oder die Entmündigung der Gesellschaft?

Dieser Vortrag hat sich zum Ziel gesetzt die scheinbar gegensätzliche Triade „(Natur, Kultur und Technik)“ mit Hilfe einer diskursanalytischen Klammer zu verbinden. Das Verbindungsstück für diese Verklammerung wird in dem Begriff der „Technologie“ vermutet, die als technische Anwendung des naturwissenschaftlichen Diskurses gesehen werden kann. Daher soll im Folgenden zunächst einmal der Begriffsapparat „Technologie“ in „Natur, Kultur und Technik“ aus dem „philosophischen Werkzeugkasten“ geholt werden und dessen Auswirkungen auf gesellschaftliche, soziale Bereiche ein wenig kritisch unter die Lupe genommen werden.

Im weiteren Verlauf dieses Vortrages geht es dann um eine Überprüfung der Hypothese, inwiefern der naturwissenschaftliche Diskurs in Form der Technologien Einfluss auf andere Bereiche des menschlichen Lebens (wie z. B. die Schule) genommen hat, die unter dem Gesichtspunkt der Effizienz und Leistungssteigerung zu einer postulierten Technologisierung von sozialen Aspekten geführt haben könnte. Diese Hypothese möchte ich im Wesentlichen mit dem Buch "Das Technopol" (erschienen 1991) des US-amerikanischen Medienwissenschaftler Neil Postman (* 8. März 1931 in New York; † 5. Oktober 2003) erläutern und stützen. Als „Warnhinweise zur Packungsbeilage“ möchte ich hier aber ausdrücklich darauf aufmerksam machen, dass der Vortrag nicht von einer Technik-/Technologie-feindliche „Maschinenstürmerei“ handeln soll. Geschweige denn eine weitere, neue „Verschwörungstheorie“ beinhaltet, die ja momentan des Häufigeren im Sinne der „Dialektik der Aufklärung“ im Schatten der "Informationsgesellschaft" gedeihen.

Im Gegenteil, der Vortrag stellt den Versuch dar, den Goetheschen Ausspruch „Mehr Licht!“ im Sinne der Kantschen Aufklärung auf die Naturwissenschaften und ihre Anwendungspraktiken (Technologien) anzuwenden und hierbei dialektisch zu beleuchten.

Feiten, Michael (Diplom-Betriebswirt und Dozent für Wirtschafts- und Unternehmensethik): Von der „zweiten Natur“ zur „zweiten Kultur“ - Gewohnheiten als das entscheidende ethische Momentum.

Gewohnheiten gehören zur Natur des Menschen. Sie entstehen - auch - aus biologischen und evolutionär-effizienten Gründen und bieten dem Menschen eine satte Entlastungsfunktion - was sie ihrem Antrittsversprechen nach auf eine Stufe mit der Technik hebt. Doch genau wie bei Letzterer ist auch bei Gewohnheiten zu fragen, ob der Mensch damit eine Stufe höher steigt oder womöglich nach unten. Sind sie etwas Mechanisiertes ohne Reflexion, gilt mit Seneca: quotidiana vilescunt. Dass bis zu 50% unserer täglichen Tätigkeiten sich jeden Tag sehr ähnlich wiederholen, legt bei uns Menschen tatsächlich einen gewissen "Autopilot-Modus" nahe.

In dem sie damit einen beträchtlichen Teil der historisch wie gegenwärtig kumulierten Handlungen - von vielen Menschen - darstellen, bilden Gewohnheiten einen Eckpfeiler unserer Kultur. Und das, obwohl wir doch sonst sagen, Kultur ist das, wo(durch) der Mensch aus der, aus seiner Natur heraustritt. Dennoch führen Gewohnheiten in der Philosophie eher ein Schattendasein. Ein Grund ist, dass der Begriff nicht "ins Ganze" fragt - vermeintlich. Ein weiterer Grund ist, dass Gewohnheiten als Verhalten zu klassifizieren sind. Handlungen grenzen sich von Verhalten vor allem durch ihre "Intentionalität". Doch: Alle Handlungen sind beeinflusst von unserer Umwelt, die manche Wahlmöglichkeiten offeriert, andere hingegen ausschließt. Mit "Umwelt" sind gemeint: Natur, Kultur und Technik, wobei letztere unsere Gewohnheiten immer mehr strukturiert und prägt.

In dem wir die Frage nach dem Ausmaß, der Verantwortbarkeit und der Trainier- und Kultivierbarkeit unserer Gewohnheiten des Handelns, des Denkens und des Fühlens stellen, werfen wir ein Licht auf unsere Kultur im Ganzen. Spätestens dann werden auch außermoralische Gewohnheiten ethisch relevant - und fruchtbar zu machen.

Zwar ist die Natur und im Besonderen das menschliche Gehirn veränderungsavers und konservativ gegenüber Un-Gewohntem, greift aber das Reflektieren - und Kultivieren! - eigener Gewohnheiten, so liegt darin hohes ethisches Potenzial. Auch gegen das Gewohnheitsparadox, das in einer beträchtlichen Fristeninkongruenz liegt: Der kumulative Effekt nützlicher Gewohnheiten zeigt sich in der Regel erst länger und -langfristig, wohingegen schlechte Gewohnheiten eine sofortige "versprechen". Darin liegt geradezu die Tücke Letzterer. Viele moderne technische "Errungenschaften" setzen geradezu auf diesen Effekt und sind (Teil unserer) Kultur geworden. In dem der Mensch also seine Gewohnheiten bewusst strukturiert, lehnt er sich auf gegen die gegenwärtige Kultur, gegen seine Natur und gegen die Technik. Wenn Menschen nur "Bündel von Gewohnheiten" (William James) sind, wird das schwer.

Aber Gewohnheiten sind auch "zu einem großen Anteil" das Ergebnis von Erziehung. Der entscheidende Punkt aller Erziehung ist es, unser - durch Gewohnheiten geprägtes - Nervensystem "zu unserem Verbündeten zu machen, anstatt zu unserem Feind." (William James). Deswegen müssen wir "so früh wie möglich so viele [dafür] nützliche Handlungen wie möglich unternehmen", um uns gegen das Wachsen nachteiliger Gewohnheiten zu schützen. Deswegen bedarf es der Entwicklung einer "zweiten Kultur", die der "zweiten Natur" ihren Rang als Passivum ablauft.

Gorgone, Sandro (Prof. Dr., Univ. Messina - Italien): Technik: künstliche oder zweite Natur des Menschen? Von der philosophischen Anthropologie bis zum Posthumanismus.

Der Beitrag will die umstrittene Beziehung zwischen Technik und Natur zuerst in der philosophischen Anthropologie Arnold Gehlens forschen, der die Technik als grundlegende Form von Entlastung von natürlichen Bedürfnissen und als dauerhafte und teilweise exklusive Vermittlung zwischen Menschen und Natur darstellt. Die Technik, in dieser Hinsicht, ist die ‚natürliche‘ Bestimmung desjenigen mangelhaften Tieres, das als Homo faber die Welt erobert und seine Zukunft sichert. Die Kultur wird demzufolge zur gemeinsamen Rechtfertigung der technischen Umwandlung und Anpassung der Natur an die atrophische Dimension.

Schon bei Günther Anders diese Natürlichkeit der Technik wird durch die Hervorhebung des Phänomens der ‚Prometheus-Schande‘ radikal in Frage gestellt: gegenüber der technischen Apparatur, die alle Gebiete unseres Lebens beherrscht, wird der Mensch von einem Gefühl der Untertänigkeit ergriffen: Ein Gefühl der Ungleichheit drängt sich auf zwischen dem Menschen und seinen mechanischen Produkten, die, immer neuer und effizienter, ihn übertreffen und ihm das Gefühl geben, ‚altmodisch‘ zu sein.

Anders' Kritik an der Technologie und den heutigen technologischen Gesellschaften wird durch die Denkbewegung des Posthumanismus kontrastiert. Dieser sieht gerade in der technologischen Sphäre den privilegierten Ort der Evolution des Menschen, der nicht mehr als mangelhaftes, sondern als prägnantes Tier verstanden wird, da er mit unzähligen Anpassungs- und Transformationsmöglichkeiten sowohl im phylogenetischen als auch im ontogenetischen Sinne ausgestattet ist. Durch die Technik - und insbesondere durch die Biotechnologie, die Gentechnik und die neuen Forschungen zur Artificial Intelligence - kann der Mensch seine ‚künstliche Natur‘ am besten verwirklichen und sich als von Natur aus hybrides Wesen behaupten, das für immer neue Hybridisierungen mit der ihn umgebenden Welt und mit technischen Produkten und technischen Praktiken zur Verfügung steht.

Hand, Annika: (Dr. phil.): Homo absconditus. Wesensausdruck im Spannungsgefüge von Natur und Kultur im Licht der téchne.

Unergründlich ist der Mensch nach Helmut Plessner. Schlimm genug, dass auch der deus absconditus Teil des menschlichen Wesens ist als steter Sehnsuchtsort – das Wesen des Menschen selbst ist ein ebensolcher Sehnsuchtsort. Nie greifbar, nicht zu definieren. Das ist keine Aussage über die erschütternde Moderne oder Postmoderne, in denen sich der Mensch ohnehin fraglich wird durch irisierende Orientierungsmöglichkeiten im rationalen Zeitalter der Säkularisation.

Kunst wird zur Option der Vielfalt an Auflösungs- und zugleich Gestaltungstechniken. Überzeichnen der Spannung zwischen Natur und Kultur oder der Versuch, mit dieser Spannung umzugehen, sie sinnvoll zu nutzen. Es bleibt dem Menschen als Menschen nichts anderes übrig, und zwar seinem Wesen nach, sich qua téchne zum Ausdruck zu bringen. Immer auf der Suche nach sich selbst. Téchne oder die Technik wird damit zur Notwendigkeit einer steten Suchbewegung, die nicht zu umgehen ist.

Friedrich Dessauer spricht gar von prästablierter Gegebenheit technischer Erfindungen in Anlehnung an Leibniz. Ich möchte weniger ein Ordnungs- und Gestaltungsgefüge als solches als vorgegeben annehmen, wohl aber die téchne als wesensnotwendige Ausdruckshandlung. Der unergründliche Mensch ist sich selbst aufgegebenes Rätsel, das sich sich selbst vor Augen führen möchte, ohne jemals definiert zu werden.

Technik ist uns Menschen wesentlich, sie ist notwendig für unser Selbstverständnis. Dieses changiert zwischen unserem Ursprung in der Natur und unserem Ausdruck in der Kultur. Bürger zweier Welten, erfinden und entdecken wir in diesem Spannungsfeld stets das, was uns entspricht und was also überhaupt möglich ist. Ergibt sich daraus ein begrenzter Möglichkeitsraum unseres technischen Fortschreitens? Ist die Freiheit unseres Erfindungsreichtums und die Kreation einer innovativen Zukunft limitiert durch die Entsprechung der technischen Errungenschaften mit dem menschlichen Wesen? Oder liegt es nicht gerade im Wesen des Menschen, sich über seine Begrenzungen erheben zu können und daher frei zu sein, das radikal Neue zu denken, zu entwerfen und zu kreieren?

Kierspel, Ralf (Dipl.-Inf. M.A., Director, Service Engineering and Operations SES S.A.): Welche Auswirkungen hat die Künstliche Intelligenz auf die Kultur? Warum fragen wir nicht die Maschine selbst?

Das Hauptaugenmerk dieses Vortrags liegt auf den neusten Entwicklungen in dem Bereich der Künstlichen Intelligenz, mit einem speziellen Fokus auf ChatGPT. Stehen wir vor einem Paradig-

menwechsel, vergleichbar mit der Herstellung der Gutenberg Bibel oder der Erfindung des Webstuhls und der damit einhergehenden Industrialisierung?

Im ersten Teil des Vortrags werden die genannten Entwicklungen, auch im Hinblick auf Kulturfragen, exemplarisch gegenübergestellt und analysiert. Im Weiteren wird der Fokus auf die Betrachtung der Sprache gelegt. Wie verändern Werkzeuge wie ChatGPT unsere Sprache, unsere Sprachkenntnis und besonders unseren Sprachgebrauch. Sind die Befürchtungen von Universitäten und Schulen berechtigt, oder sollten wir einfach nur lernen, die uns neu zur Verfügung stehenden Werkzeuge richtig zu benutzen? Bei der eingangs gestellten Frage, ob wir eigentlich den Richtigen fragen, wenn wir die Wirkung solcher Werkzeuge auf unser Leben untersuchen möchten, soll uns ein exemplarischer Dialog mit ChatGPT weiterhelfen.

Und als philosophisches Schmankerl wird dem Publikum die Frage gestellt, wie dieses Thema mit Ludwig Feuerbachs Satz einhergeht, der lautet: „Die Aufgabe der neueren Zeit war die Verwirklichung und Vermenschlichung Gottes - die Verwandlung und Auflösung der Theologie in die Anthropologie.“

Kim, Hyun Kang (Prof. Dr. phil., Hochschule Düsseldorf): Natur und Technik in der Philosophie von Gilbert Simondon.

Mein Vortrag untersucht das Verhältnis zwischen Natur und Technik in der Philosophie von Gilbert Simondon. Anstelle des Dualismus von Natur und Kultur, Mensch und Maschine, Form und Stoff, Geist und Materie etc. geht es bei Simondon um ein Ensemble aus menschlichen und nichtmenschlichen Individuen. Allerdings sind die Individuen nicht als Substanzen zu verstehen, sondern als Individuation. Anstatt Substanzen, Individuen und Identitäten anzunehmen, denkt Simondon von der Individuation, d.h. dem Prozess der Differenzierung und Aktualisierung her und überwindet dadurch den Dualismus. Die Überwindung des Dualismus von Natur und Technik setzt einen nichtmechanischen Begriff der Technik voraus. Der mechanische Begriff der Technik basiert auf dem cartesianischen Dualismus von *res cogitans* und *res extensa*. Sein Gegenstand ist das technische Objekt. Der nichtmechanische Begriff der Technik umfasst nicht nur technische Objekte, sondern auch das soziokulturelle Milieu, in das die Technik einbezogen ist. Im Zentrum des Vortrags steht sein Buch *Die Existenzweise technischer Objekte* aus dem Jahr 1958. Abschließend geht mein Vortrag der Frage nach, welcher Begriff der Freiheit aus dem Verhältnis zwischen Natur und Technik hervorgehen kann.

Königstedt, Rainer (Dipl.-Ing. (FH), Verein Deutscher Ingenieure, Rheingau-Bezirksverein e.V.): Erkenntnisgewinn: Quadratur des Kreises oder Endlosschleife? Eine Beobachtung des Alltäglichen.

Der Mensch gewinnt Erkenntnisse aus Beobachten und Forschen, die er für seine Bedürfnisse umsetzt: Anwendung von Technik(en). Immer komplexer werdende Forschung und Technik vermehren dabei unser Wissen. Begleitend zu den naturwissenschaftlich-technischen Erkenntnissen, kommen unsere sozialen und kulturellen Erfahrungen dazu. Es gilt Natur – Technik – Kultur in Einklang zu bekommen.

Die traditionelle Weitergabe von Erkenntnissen (z.B. Lehrende, Fachliteratur) hat sich verändert. Eine weitere Kultur hat sich etabliert: Soziale Medien als Plattformen zur Wissensverbreitung und Erkenntnisverteilung. Neben den klassischen Fachkundigen erklären uns „Expertinnen“ und „Experten“ die Welt. Parallel füttern künstliche Intelligenzen (KI) autonome Blogs als Sprachrohr zur Meinungsbildung. Wie hat sich dadurch unser Informationskultur zum Verteilen von Informationen und Wissen verändert? Wie unterscheiden wir in diesem Füllhorn der Erkenntnisquellen zwischen gut/schlecht, bzw., richtig/falsch? Wie sehen unsere Antworten und Reaktionen aus? Politischen Entscheidungen müssen in die Gesellschaft transformiert und akzeptiert werden. Nach welchen Erkenntnissen wird jetzt entschieden? Beeinflussen Information und Kommunikation in der Breite der Gesellschaft die Entscheidungsträger in der Spitze, sprich die Politik als finales Entscheidungsgremium? Anecken mit seinen Entscheidungen aufgrund von echten Fakten, oder sich dem Gesellschaftsdruck beugen? Schwere Zeiten für Erkenntnisgewinne.

Womit wir am Anfang wären, Erkenntnisgewinn durch Beobachten: „War eine gute Entscheidung" vs. „War eine schlechte Entscheidung?". Erkenntnisse zum Anecken mit Endlosschleife. Denn erst die Historie wird es zeigen.

Kuhn, Michael (Dr.-Ing. Dr. phil., marco Systemanalyse und Entwicklung GmbH): Guter Geschmack und sein kognitiver Beigeschmack - Wie sich Natur und Kultur in der Ernährung gegenseitig durchdringen.

Menschen können ohne Essen und Trinken nicht leben. Die Ernährung kann zudem Quelle großen Genusses sein und hat - über die Erzeugung und Verteilung von Lebensmitteln - starke moralische Implikationen. Trotzdem hat der Bereich des Kulinarischen bisher wenig philosophische Aufmerksamkeit erfahren. Dabei überlagern sich hier in einzigartiger Weise Aspekte der Natur, Kultur und Technik. Im Hunger und Durst erleben sich Menschen einerseits als Naturwesen, erfahren Anteile an sich, die sich der beliebigen Beeinflussung entziehen. Andererseits ist die Ernährung stark kulturell überformt. Wie und was man isst bzw. trinkt ist Statussymbol sowie Teil eines Lebensstils, es reiht einen in lokale Traditionen und die weitere Kultur ein. Nicht zuletzt sind nahezu alle Lebensmittel heute technische Produkte und damit selbst kulturell geprägt.

In diesem Beitrag möchte ich weder eine Naturphilosophie oder Ästhetik noch eine dezidierte Ethik des Kulinarischen entwickeln, jedoch ein Deutungsschema vorschlagen, das es erlaubt, diese Themen erst angemessen zu artikulieren. Ich gehe dabei von der subjektiven Erfahrung des Kulinarischen aus und argumentiere, dass sich hierin sowohl aktive Anteile finden (z.B. bewusst "hinschmecken") als auch solche, die Widerfahrnischarakter haben (z.B. Ekel). Zusätzlich, und z.T. quer dazu, liegt eine wissensunabhängige (z.B. Hunger) sowie wissensabhängige Dimension (z.B. Informationen über die Erzeugung) vor. Jedoch obwohl sich das Kulinarische ohne die Erste-Person-Perspektive gar nicht fassen lässt, spielen über die wissensabhängige Dimension auch objektive Elemente hinein: Es lässt sich etwa nicht riechen oder schmecken, welche Lebensmittel langfristig gesundheitsförderlich oder der Umwelt zuträglich sind; dies ist lediglich über wissenschaftliche Methoden ermittelbar. Und auch der Philosophie kommt eine spezifische Rolle in der Dimension des Wissens zu: Vielleicht ist es heute sogar ihre Aufgabe, den Appetit auf manche Nahrungsmittel zu verderben.

Leipprand, Amelie (Dipl.-Ing. und Diplom-Schauspielerin, DIN Deutsches Institut für Normung e. V.): Natur und Kultur in der technischen Regelsetzung?

Die Begriffe "Norm" oder "Standard" hat jede*r schon einmal gebraucht. Aber was genau verbirgt sich dahinter? Ist eine Norm eine Art technisches Gesetz? Wer schreibt sie? Was passiert, wenn ich mich nicht daran halte?

Um beide Begriffe ranken sich viele Missverständnisse. Gleichzeitig werden sie nicht gelehrt, denn sie gehören zu keinem Kurrikulum, weder in den Ingenieurs- noch in anderen Wissenschaften. Dabei wäre es so wichtig, die technische Regelsetzung zu verstehen und dann auch zu nutzen. Denn sie ist viel mehr als eine Regelsetzung für Technik. Genau genommen ist sie etwas ganz Anderes.

Darum etwas ausgeholt: "Demokratie" bedeutet, dass wir alle gemeinsam entscheiden dürfen, wie wir miteinander leben wollen. Das machen wir konkret dadurch, dass wir gemeinsam die Regeln festlegen, nach denen wir uns als Gemeinschaft richten wollen. Dabei ist die Frage: wie organisiert man das? Wie bekommt man 83Mio Stimmen an einen Tisch (für Deutschland)?

Es gibt in unserer Gesellschaft zwei Organisationsstrukturen dafür. Eine davon kennen wir alle. Es ist die gesellschaftliche Regelsetzung, genannt Politik. Wir lernen sie bereits in der Schule und können sie in allen Variationen studieren. Wir benutzen den Begriff "Demokratie" synonym für Politik.

Es gibt noch eine zweite Organisationsstruktur: die technische Regelsetzung, genannt Normung (oder Standardisierung). Es ist ebenfalls ein demokratisches System, in welchem sich alle einbringen könnten - wenn sie es wüssten. Und in welchem durchaus nicht nur technisch

ausgebildete Menschen gebraucht werden. Spätestens bei Themen wie "KI und Ethik" sind auch Geisteswissenschaftler*innen gefragt, aber auch bei Themen wie Organisationssystemen oder Ergonomie. Mit den richtigen Normen lassen sich entscheidende Weichen zum Schutz der Natur stellen - oder eben nicht. Mit den richtigen Normen lassen sich wichtige Freiräume bewahren - oder eben nicht.

Übrigens: die technische Regelsetzung macht nicht nur Regeln für Technik, sondern sie drückt Regeln technisch aus. Während die gesellschaftliche Regelsetzung Ziele formuliert, gestaltet die technische Regelsetzung diese Ziele konkret aus.

In meinem Vortrag möchte ich das System "Normung" verständlich erklären und die Zusammenhänge sichtbar machen.

Leumann, Christoph (Dipl. Natw. ETH, Zürich): Natürlich - künstlich - zerstört. Eine Verhältnisbestimmung im Kontext der menschlichen Evolutionsgeschichte.

Als eine von tausenden von Arten, welche im Zuge der Evolution nach dem darwinschen Prinzip von Variation und natürlicher Selektion entstanden sind, ist der Mensch ein Teil der Natur. Eine Besonderheit scheint ihn allerdings von allen anderen Systemen der Natur abzuheben: Er besitzt die Fähigkeit, Dinge zu erzeugen, die ihrerseits nicht mehr Teil der Natur sind. Denn Objekte wie Werkzeuge, Gebäude, Musikinstrumente oder Bücher sind zwar Teil der physischen Welt, sie gehören aber nur schon deshalb nicht zur Natur, weil sie künstlich hergestellt und damit, dem allgemeinen Sprachgebrauch folgend, das Gegenteil von natürlich sind.

Doch warum bleibt eigentlich die Fähigkeit, Kunstobjekte herzustellen, dem Menschen vorbehalten? Stellen nicht auch Tiere Gegenstände her? Und legen nicht auch sie dabei eine hohe Kunstfertigkeit an den Tag? Warum sind beispielsweise ein Spinnennetz oder die Kugel eines Mistkäfers Naturobjekte, währenddem ein Drahtgeflecht oder ein Fussball eindeutig künstliche Gegenstände sind? Die Antworten auf solche Fragen hängen direkt mit derjenigen nach dem Unterschied zwischen menschlichem Handeln und tierischem Verhalten zusammen. Was wiederum zur Frage führt, welche speziellen Eigenschaften den Menschen kategorisch vom Tier unterscheiden.

Auf der Suche nach Antworten wird im vorliegenden Beitrag sowohl die Evolutions- als auch die Kulturgeschichte des Menschen näher aufgerollt, und teilweise wird zum besseren Verständnis der natürlichen Zusammenhänge auch noch tiefer in die Vergangenheit zurückgeblickt. Mitbetrachtet wird dabei stets ein wichtiger Aspekt, der oft vergessen geht, weil er für den Menschen wenig schmeichelhaft ist: Die Schattenseite seiner Rolle als Erschaffer von Kunst und Technik ist diejenige als Zerstörer der Natur. Entgegen einer verbreiteten Ansicht begleitet diese Rolle den Menschen von Beginn an. In vollkommenem Einklang mit der Natur hat er nie gelebt. Die schwerwiegenden Probleme, die mit der Naturzerstörung verbunden sind, sind uns allerdings erst im Laufe des letzten Jahrhunderts schmerzlich bewusst geworden, was den modernen Menschen dazu zwingt, noch eine weitere Rolle zu übernehmen: Diejenige des Beschützers des natürlich Gewachsenen vor sich selbst.

Löwe, Peter (Dipl.-Ing., Universität Wien): Ist der technische Fortschritt evolutionär?

Dass die Technik nicht stillsteht, sondern "sich entwickelt" ist unbestreitbar. Steinwerkzeug, Rad, Dampfmaschine, Telekommunikation, Atombombe, Computer, Internet: Zivilisationen und Kulturen verändern sich im Takt technischer Revolutionen.

Wie wörtlich ist die Rede von der "sich entwickelnden" Technik aufzufassen? Ist die Technik eine zweite Natur, ein anonymes Entwicklungsgeschehen ohne Subjekt, vergleichbar der biologischen Evolution, ziellos getrieben von Selektion und Anpassung? Die wachsende Bedeutung evolutionärer Auffassungen in der Technikphilosophie scheint das nahelegen.

Klarerweise gibt es große Unterschiede zwischen Lebewesen und technischen Gegenständen. Fortpflanzung, Ontogenese und Phylogenese gehorchen vollkommen unterschiedlichen Prinzipien. Ein besonders zentraler Unterschied besteht in der Rolle des Lernens. Die Weitergabe

erworbener Eigenschaften ist der Kern des technischen Fortschritts, aber in Darwins Theorie eine Unmöglichkeit.

Theorien über technische Evolution müssen also erheblichen Aufwand treiben, um mit diesen Diskrepanzen umzugehen. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, was überhaupt unter einem technischen Individuum zu verstehen ist. Eine theoretisch ertragreiche Analogie zwischen Organismus und technischem Gegenstand herzustellen, erscheint aussichtslos. Nicht technische Artefakte "entwickeln sich", sondern die Zusammenhänge aus Wissen, Fertigkeiten, Verfahren, Regelwerken, in die sie eingebettet sind. Der Mensch, die menschliche Arbeit des Erfindens, Herstellens, Wartens, Bedienens, Entsorgens, muss in jede evolutionäre Auffassung der Technik integriert werden.

Für philosophische Überlegungen besteht also die Herausforderung, mit dieser "Verwobenheit von Mensch und Technik" adäquat umzugehen. Die evolutionäre Richtung in der Ökonomik, die von Wirtschaftsunternehmen als zentralen Akteuren, bzw. Individuen ausgeht, hat damit geringere Schwierigkeiten als die evolutionäre Technikphilosophie, die oft auf technische Artefakte fixiert ist. Interessanterweise ist in der Ökonomik, bedingt durch deren Fokus auf Entscheidungsprozesse, auch die postmoderne Tendenz zur Eliminierung der Bedeutung menschlichen Handelns weniger ausgeprägt als in der evolutionären Technikphilosophie.

Meyer-Albert, Michael (Dr. phil., Leipzig): Schonendes Entbergen. Die Frage nach einer natürlichen Technik.

Die Thematik Natur, Kultur und Technik ist in der abendländischen Tradition nur aus ihrem dynamischen Zusammenspiel heraus zu verstehen. Grundlegend dafür ist die Konzeption, die Natur des Menschen als etwas Geistiges zu fassen. Klassischerweise wird dabei der Mensch als ein „denkendes Tier“ (Aristoteles) verstanden. Aus diesem Verständnis folgen eine Vielzahl von Dualismen: Geist und Natur, Kultur und Natur, Denken und Wahrnehmen. Diese dualistischen Verständnisse werden in der Neuzeit gesteigert durch das Auftreten der Technik als Maschinenbau, das zu einem Paradigma der Wahrheit wird. Herausgefordert davon entsteht in der Moderne ein Diskurs der „Entfremdung“, der von einem kulturkritischen „Zurück zur Natur“ durchzogen ist. Das Akute der Frage nach einer technischen Kultur, die die Natur schont und das oftmals Reduktive der Antworten, die sich aus dem Diskurs der Entfremdung ergaben, lässt eine Besinnung auf den Zusammenhang von Natur, Technik und Kultur in erneuter Dringlichkeit nötig erscheinen.

In dem Vortrag soll es darum gehen, die metaphysische Deutung des Humanen als Dualität von Natur und Kultur herauszustellen. Sodann soll gezeigt werden, wie aus dieser kulturell stabilisierten Dualität ein bestimmtes Verständnis von Technik entsteht. Technik entwickelt sich als Effekt einer theologischen Neudefinition der geistigen Natur des Menschen entlang der christlichen Konzeption der Kreativität. Diese technische Kreativität - Teil drei des Vortrags - führt in ihrer kulturellen Dominanz in der Moderne zu dem Konzept der „Entfremdung“ und fordert ein Neuverständnis des Zusammenhangs von Geist und Natur und somit auch ein Neuverständnis der Technik heraus.

Der Vortrag schließt mit einer Skizzierung eines Verständnisses der Technik, die die Kritik der „Entfremdung“ integriert, ohne ihr zu folgen. Das ist möglich, indem Technik als konstitutiver Teil der menschlichen Natur und Kultur gedeutet wird. Technik in Bezug auf Kultur meint eine kreative Entlastung der existenziellen „Weltoffenheit“ (Scheler) des Menschen. Technik in Bezug auf Natur meint eine kreative Kooperativität. Der Aspekt des Schonens der Natur wird dabei nicht als ein „Prinzip Verantwortung“ (Jonas) in einen Umgang mit technischen Errungenschaften gesehen, sondern schon in den Akt der Entwicklung verlegt.

Moskopp, Kim (Dipl.-Päd., Universität Koblenz): Natur, Kultur und Technik im Rahmen des guten Lebens: Implikationen des Capabilities Approach.

Im Tagungsbeitrag sollen ausgehend von dem essentialistischen Verständnis des Capabilities Approach von Martha Craven Nussbaum die Wechselbeziehungen zwischen menschlicher

Natur, kultureller Diversität und technischer Entwicklung aufgezeigt und in den Rahmen des guten Lebens gesetzt werden. Basierend auf der Annahme, dass es zwar divergierende kulturelle Unterschiede im Umgang mit der menschlichen Natur gäbe, die menschlichen Grundbedürfnisse aber gleich seien, stellt Nussbaum ihre Capabilities auf. Im Zentrum steht dabei der Anspruch, dass es jedem Menschen ermöglicht werden soll, auf Basis der rationalen Vernunft sowie externer Verwirklichungschancen über das (eigene) gelingende Leben reflektieren und dieses auch gestalten zu können. Nussbaum betitelt ihren Befähigungsansatz als „stark und vage“: Die Vagheit zeige sich darin, dass die Befähigungsliste nie abschließend fertig sei, weil sie als Reflexionsrahmen sowohl erweiterbar als auch veränderbar bleiben müsse. Dennoch soll die Stärke der Liste zeigen, dass es sich bei der konkreten Ausgestaltung zwar um einen auszuhandelnden Balanceakt handeln muss, der aber dennoch normative Implikationen vorgibt. So inkludiert nicht nur ihre Liste, sondern auch das von ihr forcierte Menschenbild ein evaluatives Moment als Balanceakt zwischen einem normativen Rahmen und der Offenheit für kulturelle Diversität.

Dabei bildet die Konzeption Nussbaums die Wechselbeziehung zwischen Kultur und Natur auf zwei Arten ab: zum einen wissenschaftstheoretisch, indem ein steter Austausch zwischen deskriptiven Momenten kultureller Diversität von Verständnissen menschlicher Natur und präskriptiven Implikationen der Capabilities inkludiert ist; zum anderen normativ, indem der Ansatz das starke, vage Konzept inhaltlich stets neu auslotet.

Der Technik können dabei hauptsächlich zwei Rollen zugeschrieben werden: als Ausdruck sowie als Unterstützung sowohl menschlicher als auch kultureller Praktiken im Lichte des guten Lebens. Um diese Rollen adäquat ausfüllen zu können, sind u. A. auch pädagogische Prozesse als voraussetzend anzunehmen, auf die abschließend eingegangen werden soll.

Moskopp, Werner (PD Dr.-phil., Universität Koblenz): Natürlich, praktisch, gut. Über den Einsatz der Ethik in Anwendungsszenarien neuerer Technologien.

Die Vielfalt an ethischen Positionen wirkt auf Personen in moralischen Entscheidungssituationen geradezu erdrückend. Um eine Art von Bedienungsanleitung für den Umgang mit ethischen Theorien zu gestalten, wurde das Bild eines Werkzeugkoffers (einer ethischen „Toolbox“) geprägt: Man schaut sich das jeweilige Problem an und wählt das passende Werkzeug zu seiner Lösung aus, sei es eine deontologische Theorie oder ein utilitaristisches Konzept, sei es eine Tugendethik oder einfach mal ein überzeugter Egoismus.

Ich möchte in diesem Beitrag zur APHIN-Tagung darlegen, dass die begriffliche Übertragung aus dem Handwerk – also der „Werkzeugkoffer“ – in diesem Fall irreführend, ja sogar gefährlich sein kann, da sich der Hinweis auf einen zugrundeliegenden moralischen Realismus bereits in der Methodenbeschreibung einer der (gewünschten) Lösung angemessenen Werkzeugnutzung ergibt. Doch woher stammt dann überhaupt die Vielfalt an ethischen Positionen und welche Rolle spielen die verschiedenen metaethischen Konzepte im Selbstverständnis „der“ Moralphilosophie? Anhand ausgewählter Beispiele und Analysetechniken des aktuellen Ethikdiskurses „Wissen und Technik“ (bspw. Triage, Digitale Ethik, Datenschutz oder Benchmarks in der ethischen KI) wird dieses Paper den Vorschlag zu einer pragmatischen Systematik der Moralphilosophie entwickeln, in der naturalistische Positionen nicht mehr gleichbedeutend sind mit einem starken robusten Realismus von Werten und Normen. Erst durch die Begründung einer „idealistischen“ Moralphilosophie – so die Hypothese – können moralische Faktoren angemessen berücksichtigt und die Ethik selbst an ein freiheitliches und autonomes Selbstverständnis der Handelnden zurückgebunden werden.

Mylatz, Uwe (Dr. rer. nat., M.A. , Leuphana Universität Lüneburg): Was sagen die neurowissenschaftlichen Experimente über die Willensfreiheit aus?

Die neurowissenschaftliche Experimente von Libet, Haynes, Haggard, Herrmann und anderen haben manche Forscher, Philosophen und Psychologen zu dem Schluss geführt, dass es keine Willensfreiheit geben kann. So schreibt Wolfgang Prinz: „Wir tun nicht, was wir wollen, sondern

wir wollen, was wir tun“. Wolf Singer schreibt: „Keiner kann anders, als er ist“. Und Gerhard Roth konstatiert: „Nicht ich, sondern mein Gehirn hat entschieden.“

Im Vortrag sollen kurz einige der Experimente beschrieben werden, vor allem das von Benjamin Libet. Die Experimente zeigen, dass eine Bewegung, zu der wir uns entscheiden, schon eingeleitet wird, bevor sie uns bewusst wird. Das gilt nicht nur für Bewegungen, sondern auch für abstrakte Entscheidungen. Aus diesen Ergebnissen wurde geschlossen, dass wir Entscheidungen unbewusst treffen und sie uns erst mit zeitlicher Verzögerung bewusst werden. Dies soll angeblich unsere Freiheit unterminieren. Und wenn unsere Gehirnaktivitäten determiniert ablaufen, sind auch unsere Entscheidungen vollständig determiniert.

Der Vortrag soll einige dieser Ergebnisse in Frage stellen. Vor allem ist die Frage nach der Freiheit ein hybride Frage, wie Sven Walter schreibt. Es ist zunächst zu klären, was unter Freiheit zu verstehen ist. Erst danach kann man empirisch untersuchen, ob die Bedingungen für Freiheit manchmal oder evtl. nie gegeben sind. Hier soll ein kompatibilistischer Begriff begründet werden, der auf dem minimalistischen Ansatz von Sven Walter und Michael Pauen aufbaut. Dabei ist zu klären, wie man einer zweifachen Gefahr entgehen kann: In einer deterministischen Welt hat man evtl. keine Handlungsalternativen, weil alle Ereignisse vorherbestimmt sind. Aber in einer nicht-deterministischen Welt würde der Zufall herrschen, was die Freiheit erst recht unterminieren würde. Denn dann wären wir nicht die Urheber unserer Handlungen.

Nieland, Torsten (Dipl.-Inf., Georg-August-Universität Göttingen, Benemérita Universidad Autónoma de Puebla, México): Vom Menschen im Naturzustand zur Kulturtechnik einer Staatsmaschinerie: Thomas Hobbes' *Leviathan*.

Naturrechtstheorien sind seit der Antike Bestandteil der politischen Philosophie. Ihnen liegt die Vorstellung eines sogenannten *Naturzustandes* zugrunde, eines Zustandes, in dem Menschen ohne jegliche gesetzte Sozialordnung miteinander leben und interagieren. Diese Vorstellung dient als Hintergrundfolie, vor der dann Theorien des *besten Staates* aufgebaut werden können. Thomas Hobbes (1588-1679) steht in dieser Traditionslinie, bildet aber zugleich den markantesten Umbruchpunkt derselben. War das Naturrechtsdenken vor Hobbes von der Annahme geprägt, im Naturzustand gelte anstelle der vom Menschen gesetzten eine der Welt immanente natürliche Ordnung – sei es der universale *Logos* oder der *Weltbauplan* eines Schöpfergottes –, so ist die einzige Ordnung, die im Hobbesschen Naturzustand wirkt, die der *Naturgesetze*. Seine Theorie fußt auf der – empirisch-wissenschaftlich erforschbaren – Natur des Menschen, die, so Hobbes, notwendig zur Errichtung eines mächtigen Staates führen muß: des *Leviathan*. Dieser wird als quasi mechanische Maschinerie, als lebender Organismus, als gewaltiges und gegebenenfalls gewalttätiges Ungeheuer – daher der biblische Name –, zugleich aber auch als menschengemachter Gott beschrieben.

Nicht nur die Gründung, auch die Legitimation und die Existenz des Staates – gewissermaßen als ein eigenständiges Wesen – werden bei Hobbes durch das kulturtechnische Werkzeug eines *Vertrages* gestiftet. Damit begründet er den Kontraktualismus, der das Naturrechtsdenken in der Folgezeit über Locke und Hume bis zu Rousseau und Kant bestimmt, auf denen dann unser modernes Rechtsstaatsdenken aufbaut. Schon immer galt: *Pacta sunt servanda!* Mit dem Staatsgründungsvertrag hat es jedoch prinzipielle Besonderheiten, die Fragen aufwerfen, von denen einige grundlegende im Beitrag benannt und zur Diskussion gestellt werden sollen.

Papst, Josephine (Mag. Dr., indexicals - Centrum für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Philosophie der Kunst): Kann ein Roboter wirklich so sein und werden wie ein Mensch? Als die Mutter der Wissenschaften und Hüterin der Menschheit ist die Philosophie auch die Mutter der Roboter.

Wessen Geistes Kinder sind eigentlich die Roboter? Der Philosophie? Nein, werden Sie jetzt laut rufen. Das kann nicht sein! Sehe man sich doch beispielsweise die Roboterkünstlerdame "Ai-Da" an, die von der Universität Oxford und dem Unternehmen Engineered Arts zusammen mit dem Kunstexperten Aidan Meller entwickelt wurde oder die von Hanson Robotics hergestellte

"Sophia", die als Werbegag die saudi-arabische Staatsbürgerschaft im Rahmen der "Future Investment Initiative" in Riad im Jahre 2017 verliehen bekam. Das sind komplexe Maschinen mit einem menschlichen Antlitz: Humanoiden. Maschinen werden von Technikern und Ingenieuren konstruiert und gebaut, Physiker, Chemiker und Mikrobiologen sind an der Materialentwicklung beteiligt und die eingebauten Steuerungs- und Informationsverarbeitungssysteme werden von Informatikern und Kognitionswissenschaftlern im weitesten Sinne - auf der Grundlage von mathematischen Anwendungen - programmiert. Für das Design kommen noch Designer und Künstler der verschiedensten Ausrichtungen hinzu. Philosophie kommt nicht vor. In so etwa lautet gegenwärtig die Kurzfassung der Entwicklung der Roboter, deren Massenproduktionsfähigkeit bereits Fahrt aufzunehmen begann.

Und doch ist es so, dass die Philosophie die Mutter der Roboter ist. Der Roboter jedoch, er erkennt seine Mutter nicht. Er möchte sie töten! Sie die Fremde, auf die er so ungemein neidig ist, da er nie so wird werden können wie sie. Wie sollte er auch, fehlt es ihm doch am Wesentlichen, so sehr er sich - beziehungsweise seine Entwickler - auch anstrengt, wie ein Mensch zu wirken. Als weise, sportlich, beweglich, mit Mimik und Gestik, gebildet, rational, sprachgewandt, künstlerisch begabt, zielführend praktisch handelnd und so weiter und so fort.

In meinem Vortrag werde ich die Entwicklungsgeschichte des Roboters in seinen Grundzügen darlegen und zeigen, dass die Philosophie seine Mutter ist, die seine Bauweisen kennt, die Varianten und Möglichkeiten seiner ihn steuernden Software - Programmiersprachen auf der Grundlage der klassischen Logik, semantischer und konnektionistischer bzw. ‚brain-style computation‘ Netzwerke seien erwähnt - sowie auch deren Grenzen, Schwächen und Beschränktheit, ohne ihn dafür zu missachten, da er wichtige Funktionen in der Gesellschaft übernehmen könnte und kann. Sie, die Philosophie als seine Mutter und gleichzeitig Hüterin der Menschheit schreitet jedoch dort mahnend ein, wo der Roboter beginnt, für die Menschheit, ihre Natur und Kultur Schaden anzurichten und sich als haltlos erweist - wenn auch zunächst in der Euphorie der Gesellschaft unsichtbar und unbemerkbar. Vor diesem Hintergrund werde ich abschließend eine Antwort auf die Titelfrage geben.

Ausgewähltes Quellenverzeichnis zu zwei prominent öffentlich vorgestellten Robotern:

FAZ: Techniktreffen in Riad: Roboterfrau bekommt saudische Staatsbürgerschaft, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27. 10. 2017. [Url: https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/digitec/roboter-sophia-bekommt-saudi-arabiens-staatsbuergerschaft-15265867.html](https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/digitec/roboter-sophia-bekommt-saudi-arabiens-staatsbuergerschaft-15265867.html). (Stand: 21. 11. 2022)

Oxfordians, Aidan Meller, Lucy Seal: Ai-Da Robot Artist, Ars Electronica, Linz, 5. - 9. 9. 2019. [Url: https://ars.electronica.art/outofthebox/de/ai-da/](https://ars.electronica.art/outofthebox/de/ai-da/). (Stand: 21. 11. 2022)

Oxfordians, Aidan Meller, Lucy Seal: Ai-Da The world's first ultra-realistic humanoid robot artist, <https://www.ai-darobot.com/>. (Stand: 21. 11. 2022)

Oxfordians, Aidan Meller, Lucy Seal: Ai-Da The House of Lord's Debate, London, 11. 10. 2022. <https://www.ai-darobot.com/exhibitions>. (Stand: 21. 11. 2022)

Reiss, Ingo (Dipl.-Math., Goethe-Universität Frankfurt am Main, Vor- und Frühgeschichte): Mensch, das funktioniert ja auch anders. Zur Rolle von technischen Innovationen in der Kulturentwicklung aus prähistorischer Sicht.

Der terminus technicus der archäologischen Kultur wird eingeführt und in seiner Bedeutung in der Vor- und Frühgeschichte als Wissenschaft der materiellen Kultur herausgearbeitet. Um über die rein deskriptive und formale Systematisierung hinaus Erkenntnisbeiträge für das Verständnis der Menschheitsgeschichte zu leisten, ist ein Selbstverständnis der Disziplin als anthropologische Kulturwissenschaft zu fordern. Dabei ist aufgrund der Quellenbasis im Fach die inhärente Begrenzung der Aussagemöglichkeiten zu beachten. Keinesfalls kann ein holistisches Kulturverständnis angestrebt werden. Kulturgeschichtliche Rückschlüsse aus den materiellen Hinterlassenschaften können nur interpretativ und in Teilaspekten erfolgen. Einige partitive Kulturbegriffe (Funktionalistischer, Positivistischer, Historisch-diffusionistischer, Evolutionistischer und Semiotischer) werden in Anlehnung an Manfred Eggert reflektiert. Archäologisch sind im Sachgut technische Innovationen zu fassen, die als Meilensteine der Menschheitsgeschichte gedeutet

werden können. Kulturgeschichte ist aus prähistorischer Sicht daher primär eine Technikgeschichte. Anhand von Fallbeispielen (Tragetücher im Paläolithikum, Metallurgie, Waffentechnik und Befestigungswesen in der Bronzezeit, Das Wiegen mittels Balkenwaage) wird das Verhältnis von Kultur und Technik beleuchtet. Grundlegende technologische Innovationen bestimmten seit jeher die Kulturentwicklung - nicht immer zum Positiven. Dabei wird die Problematik der prähistorischen Archäologie verdeutlicht, aufgrund von fehlender direkter emischer Evidenz die kulturellen Phänomene in der Vorgeschichte nur aus Analogie- oder Plausibilitätsschlüssen einer etischen Analyse erschließen zu können, und dies auch nur approximativ. Es wird von einem weiten Technologieverständnis ausgegangen, um zu illustrieren, wie menschliche Gemeinschaften sich in kreativer, manchmal auch destruktiver Auseinandersetzung mit Natur, Umwelt und anderen Gruppen Vorteile verschafften.

Schepers, Gesine (Abteilung Philosophie, Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie, Universität Bielefeld): Naturethik in der Architekturwissenschaft.

In meinem Vortrag untersuche ich, welche Rolle die Naturethik für die Architekturwissenschaft spielen kann. Die Antwort, die ich gebe, lautet: Die Naturethik kann Teil einer Architekturwissenschaft sein, nämlich wenn und sofern sie klärt, wie Architekten, Städtebauer und Landschaftsarchitekten in ihrem Beruf mit Natur umgehen sollen. Um dies zu zeigen, gehe ich zunächst darauf ein, was unter Naturethik und was unter Architekturwissenschaft zu verstehen ist. Im Anschluss behandle ich die genannte Frage, sage also, welche Rolle die Naturethik für die Architekturwissenschaft spielen kann. Am Ende fasse ich alles noch einmal zusammen.

Seitz, Gordon (Dr. med. M.A., GdNÄ): Evolution in Natur, Kultur und Technik. Erfolge und Irrtümer einer wissenschaftlichen Theorie.

Seit der Entstehung der Evolutionstheorie in der Biologie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verbreitete sich der Gedanke kontinuierlicher Entwicklungsprozesse in nahezu allen wissenschaftlichen Disziplinen. Dabei bewies eine Theorie evolvierender Systeme nicht nur im Hinblick auf die Erklärung der Entstehung und Veränderung der Arten von Lebewesen, unter Berücksichtigung ihrer organismischen, paläontologischen sowie ökologischen Voraussetzungen, ihre hohe Integrationskraft, sondern ermöglichte über die Disziplinen der Lebenswissenschaften hinaus einen Zusammenhang zwischen den Phänomenen natürlicher Veränderung und menschlicher Aktivität herzustellen. Mit der Vielfalt der wissenschaftlichen Gegenstände, auf die der Evolutionsgedanke angewendet wurde, kam es zu einer Zunahme des Abstraktionsgrades der theoretischen Begriffe und zu einer Verallgemeinerung evolutionärer Prinzipien. Hierdurch wurde die Grundlage dafür gelegt, dass es möglich wurde, nicht nur alle Naturwissenschaften mit-einander, sondern auch diese mit den Wissenschaften vom Menschen in einen theoretischen Entwicklungszusammenhang zu bringen. Wird der Gedanke einer allumfassenden Einheit von kosmischen Entwicklungsprozessen nach organismischem Vorbild gedacht, so müssten sich auch diejenigen Bereiche nach evolutionstheoretischen Prinzipien beschreiben lassen können, die erst mit der Entfaltung der spezifisch menschlichen Fähigkeiten entstehen. Infolgedessen sollten evolutionstheoretische Konzepte auf sämtliche Kulturphänomene von der Kunst bis zur Technik Anwendung finden können und sich je spezifische evolutionstheoretische Teildisziplinen herausbilden. Zugleich jedoch wirft die Idee einer allumfassenden Erklärung sämtlicher kosmischer Phänomene auf der Grundlage einer einzigen Theorie Zweifel bezüglich ihrer Vollständigkeit auf. Gerade mit der reflektierenden Tätigkeit des Menschen, seiner Selbstgestaltung und Organisation seiner Lebenssphäre kommt eine Qualität zum Vorschein, die sich nur um den Preis einer Erklärungslücke vollständig in aktuelle Evolutionstheorien einfügen lässt.

Der Vortrag beschäftigt sich ausgehend von der klassischen Darwinschen Evolutionstheorie mit der Frage, ob die Verallgemeinerung evolutionärer Prinzipien geeignet ist, sich über Leitparadigmen der Lebenswissenschaften hinaus zu übergreifenden Erklärungsprinzipien sämtlicher Entwicklungsprozesse, auch in Kultur und Technik, zu erklären. Wo liegen die gerechtfertigten

wissenschaftlichen Erfolge einer Verallgemeinerung evolutionärer Prinzipien? Wo läuft man Gefahr, durch unerkannte inadäquate Abstraktion die untersuchten Phänomene falsch zu deuten?

Spiertz, Ruth (Dr. phil.): Zwischen Naturromantik und Technikoptimismus. Über widersprüchliche Narrative in unserer Kultur und ihre ethischen Implikationen.

Wir Menschen der westlichen Zivilisation leben in einer künstlichen, sprich technischen Welt. Dieser technologische Fortschritt hat seinen Preis: Neben einem hohen Lebensstandard mit all seinen Annehmlichkeiten gibt es negative Effekte planetarischen Ausmaßes: Klimawandel, Verlust der Biodiversität, Verseuchung der Böden, Luftverschmutzung, atomare Bedrohung, mögliche Veränderung des Menschen durch Gentechnik und/oder Computertechnologie. Somit kann man zu Recht vom Zeitalter des "Anthropozän" sprechen. Dieser Begriff verdeutlicht die anthropogenen Ursachen für die extremen Veränderungen in der Natur.

Gleichzeitig ist in unserer Gesellschaft eine übertriebene Neigung zur "Natürlichkeit" zu beobachten, die die fortschreitende Technisierung unserer Lebensweise verdecken soll. Der Begriff der Natürlichkeit ist ein überaus wirksamer Werbeslogan, dem wir nur allzu gerne glauben, weil wir mit dem Begriff der Natur Gesundheit und Wohlbefinden verbinden.

Dieser Widerspruch in unserer Kultur - die durch und durch technisierte Lebenswelt einerseits und die Sehnsucht nach einer natürlichen Lebensweise andererseits - spiegelt sich auch in den widersprüchlichen Strategien, die wir für die Lösung der Klima- und Umweltprobleme entwickelt haben: entweder durch technologischen Fortschritt, also durch noch mehr Technik, oder durch ein neues Naturverhältnis, das auf alten Vorstellungen eines ganzheitlichen Naturverständnisses beruht. Beide Narrative fokussieren sich dabei zu einseitig entweder auf die Technik oder auf die Natur.

Daher müssen sie kritisch auf ihre Begründungsqualität überprüft werden, weil ihre ethischen Implikationen wegweisend für die Zukunft der Menschheit sind. Das Ziel des Beitrags soll dabei - neben der Kritik - die Entwicklung eines geeigneten ethischen Ansatzes hinsichtlich unseres Umgangs mit Natur und Technik sein, der dem Zeitalter des "Anthropozän" gerecht wird.

Stahlschmidt, Henning (Dipl.-Ing. (FH)): Die Begriffe „Umwelt“ und „Ökologie“ im Angesicht des Klimawandels.

In den Begriffen „Umwelt“ und „Ökologie“ spiegelt sich die Krise wider, die aus den Spannungen hervorgegangen ist, die zwischen den Leitbegriffen unserer Tagung bestand und immer noch besteht. Die Natur auf der einen sowie Kultur und Technik auf der anderen Seite stehen allzu häufig in Opposition zueinander. Dies wird selbst im gesellschaftlichen Diskurs über den Klimawandel immer wieder offensichtlich. Der Klimawandel ist die erste umfassende Herausforderung globalen Ausmaßes, die unsere Menschheit als Ganze herausfordert. Seine Auswirkungen auf unser Wetter werden in absehbarer Zeit die Bedingungen unserer Existenz grundlegend verändern und das Nachdenken über neue Formen des Zusammenlebens, die sowohl das Überleben als solches als auch darüber hinaus gehende Grundbedürfnisse zu sichern vermögen, nimmt angesichts dieser existentiellen Krise eine neue Wendung. Der Umwelt- und der Ökologiebegriff rücken immer mehr ins Zentrum des gesellschaftlichen Diskurses. Dabei wird jedoch leicht übersehen, dass die Krise, über die wir diskutieren, schon in diesen beiden Begriffen angelegt ist. Dieser Befund ergibt sich einerseits aus der Betrachtung der Begriffe für sich, und andererseits aus dem Spannungsfeld, das sich zwischen diesen beiden Begriffen auftut. Ausgehend von dem Umweltbegriff Jakob von Uexkülls soll zunächst die spezifisch subjektive Dimension dieses Begriffes hervorgehoben werden. In Ergänzung dazu soll gezeigt werden, wie sich dieses Konzept sowohl in Pragmatismus als auch Phänomenologie niedergeschlagen hat.

Darauf aufbauend soll der Ökologiebegriff genauer unter die Lupe genommen werden. Mit Fragen zur Ökologie sind wir insbesondere seit dem Aufkommen des technologischen Wandels konfrontiert. Der „Öko-Logos“ scheint sich als Counterpart zum „Techno-Logos“ etabliert zu haben. Tatsächlich zeigt der Ökologiebegriff an, dass sich unser Nachdenken über die Natur im

Gefolge des Übergangs von der Technik zur Technologie verändert hat. Die Technologie hat die Natur in einer Weise überformt, die ein neues Nachdenken über das Zusammenspiel von Mensch, Natur und Technik erfordert. Mensch, Technik und Natur sind immer stärker ineinander verwoben, so sehr wir die Trennung dieser Bereiche auch heute noch betonen. Das Geflecht aus Naturphänomenen und automatisierten Techno-Strukturen, stellt unser Verständnis von Handlungsgrund Wirkungskraft infrage. Im Anschluss an Martin Heidegger, Gregory Bateson, Bruno Latour und Erich Hörl soll gezeigt werden, wie sich ein verändertes Verständnis über die Ökologie auf unser Umweltverständnis und die Zukunftsaussichten eines Zusammenlebens auswirken, das in Zeiten Klimawandels neu gedacht werden muss. Die Verständigung über das, was Umwelt und Ökologie für uns bedeuten, kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten.

Uebelhart, Arnold: (Dr.-med., Facharzt für Allgemeinmedizin, Schweiz): Heimat - ein Band, das Natur, Kultur und Technik miteinander verknüpft?

Unser Thema betrifft "Natur, Kultur und Technik", also drei Begriffe, die in der (Philosophie-) Geschichte eine sehr breite Ausarbeitung erfahren haben und die eng zusammenhängen: Hervorbringen, Zeugen, Wachsen, Werden, durch Geburt Mitgebrachtes, Bewegungsanfang und -Stillstand; dann die Pflege, "Beackerung" und allenfalls Verehrung eines Landstriches oder des Geistes - eine menschliche Tätigkeit und schließlich z.B. bei Marx die Produktion durch Arbeit und Geräten zum menschlichen Lebensunterhalt - der "Stoffwechsel mit der Natur".

Doch was verknüpft die drei Begriffe? Anhand des 2022 publizierten Buches Heimat. Eine Gebrauchsanweisung von Oxana Timofeeva und anderer Quellen soll geprüft werden, ob ggf. der Begriff der Heimat das Potential hat diese drei Begriffe zu verbinden. Dabei sind nach Timofeeva zwei Heimaten zu unterscheiden, die kleine, wo man lebt und andererseits die große, wo man Bürger ist auf einem Territorium mit ihren Verschiebungen.

Der Vortrag schließt mit einem Fazit, das die Ergebnisse der Prüfung zusammenfasst.

Unger-Büttner, Manja (Dipl.-Des. (FH), Mag. phil., Technische Universität Dresden und Fachhochschule Dresden, Designphilosophie): Mensch, Natur, Kultur und Technik – Überlegungen zum Begriff der Technikbegeisterung.

Die Frage nach dem Zusammenhang von Natur und Kultur der Menschen kann weitergeführt werden, hin zur Frage nach dem Blick der Menschen auf die von ihnen hervorgebrachten Artefakte. Es scheint, als konnte hierbei eine Parallele gefunden werden zwischen der Selbstzweckhaftigkeit ästhetischer Wahrnehmung und der Begeisterung vieler Menschen für Technik und Technologie. Inwiefern, falls überhaupt, geht die Beschreibung dieser über bisherige ästhetische Kategorien hinaus?

Technikbegeisterung als Begriff wird in Technikentwicklung, -gestaltung und -philosophie bisher selten direkt thematisiert. Es scheint reduktiv, dass er meist in einem Atemzug mit *Technikakzeptanz* - und oft auch nur dann - Erwähnung findet. Nicht nur in englischsprachigen Überlegungen ist auch von *Technophilie* zu lesen, die ihrerseits abgegrenzt werden sollte. Der Begriff *Technikoptimismus* tangiert den Bereich des Gemeintem ebenfalls und kann zumindest den Blick zu schärfen helfen.

Neben diesen begrifflichen Ansätzen soll in diesem Beitrag versucht werden, das Phänomen der Technikbegeisterung anhand von Vokabular aus Ästhetik und Ethik in den Relationen von Mensch, Natur und Kultur verorten und bewerten zu können. Gleichzeitig sollten damit kurze, kritisch-produktive Reflexionen zu Technikentwicklung und Design möglich werden.

Valeva, Milena (Prof. Dr.); Giordano, Nina; Mayer, Jacob (Hochschule Trier, Umwelt-Campus Birkenfeld): Algorithmische Intelligenz - Betrachtungen der soziokulturellen Veränderungen.

Das Sammeln von Daten existiert seit Jahrtausenden und ist mitunter der Grund für eine menschliche und gesellschaftliche Entwicklung. Digitale Datenverarbeitung, elektronische

Speichermöglichkeiten und hoch automatisierte Sammelmethode führten zu einer Datenexplosion im 20. und 21. Jahrhundert. Ohne algorithmisch unterstützte Filterung wäre eine produktive Einsicht der Big Data nicht mehr möglich. Doch welche Möglichkeiten bestehen, diese globale Herausforderung zu thematisieren, insbesondere wenn persuasive Technologien menschliche Denk- und Entscheidungsprozesse beeinflussen und unser Verhalten manipulieren?

KI ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken und doch wird sie häufig nicht wahrgenommen oder unterschätzt. Das Internet und die Sozialen Medien sind zu einer zweiten Realität geworden, die zu einer ungleichen soziokulturellen Entwicklung beiträgt. Moderne Algorithmen greifen auf Daten zurück, welche auf gegebene soziokulturelle Hintergründe basieren. Diese Daten, welche der Benachteiligung von Geschlecht, Herkunft und Bildung zu Grunde liegen, führen zu einer lückenhaften und unvollständigen Datenausgabe. Dadurch erschafft KI eine "replizierte Realität". Dadurch verhindert jedoch Algorithmische Intelligenz langfristig einen sozial gleichberechtigten Fortschritt (Perez, 2020).

Obgleich digitale Schäden teils unbeabsichtigte Folgen darstellen, so sind sie dennoch ein kalkuliertes Risiko der gesellschaftlichen Entwicklung. Vermehrt werden Forschungsberichte und -ergebnisse veröffentlicht, die auf das Problem hinweisen und dennoch sind Tech-Unternehmen nicht bereit, in einen effizienten Dialog zu ethischen digitalen Grundlagen einzusteigen. (Zhang et. al., 2022) Der Sensibilisierungsbedarf zum richtigen Umgang mit KI wächst und zahlreiche Akteure sind sich an potenziellen Lösungsansätzen zu beteiligen. Mehr Transparenz, Präventionsansätze, zeitgemäße Regulationsmaßnahmen und digitale Medienbildung sind nur einige Ansätze, die algorithmische Ungerechtigkeiten adressieren. (Center For Humane Technology, 2022; UNESCO, 2021)

Literatur:

Caroline Criado Perez (2020): "Invisible Women - Exposing Data Bias in a World designed for Men?"

Center For Humane Technology (2022): "Youth Toolkit - Issue Guides"

Zhang, D., Clark, J., and Perrault, R. (2022): "The 2022 AI Index: Industrialization of AI and Mounting Ethical Concerns",

UNESCO (2021): "Recommendation on the Ethics of Artificial Intelligence"

Weiterführende Literatur:

Sara Wachter-Boettcher (2018): "Technically Wrong: Sexist Apps, Biased Algorithms, and Other Threats of Toxic Tech"

Frederike van Oorschot und Selina Fucker (2022): "Framing KI Narrative, Metaphern und Frames in Debatten über Künstliche Intelligenz"

Cathy O'Neil (2016): "Weapons of Math Destruction: How Big Data Increases Inequality and Threatens Democracy"

Podcast-Verweise:

Tristan Harris and Aza Raskin, Center For Humane Technology (2019): "Your Undivided Attention"

McKinsey (2019): "AI Ethics in today's world"

Vollet, Matthias (Dr. phil., Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte):

Die Welt als von Gott hergestelltes Artefakt übergibt Gott der Natur, die wiederum den Menschen hervorbringt, der wiederum Kulturleistungen (Techniken) und daraus folgend Artefakte hervorbringt, die Gott nicht hervorgebracht hat, weswegen der Mensch als zweiter Gott bezeichnet werden kann. Auf's Kürzeste verknüpft lässt sich zusammenbringen, was Nikolaus von Kues an verschiedenen Stellen verschiedener Werke (De venatione, Compendium, De Beryllo, De mente) über den Zusammenhang Natur - Kultur - Technik (rückübersetzt: ars) zu sagen hat: in Kulturtechniken (deren ein Teil das ist, was wir heute Technik nennen), entfaltet der Mensch das, was ihm vorgegeben ist, auf eigene Weise und geht darüber. Er konstruiert neue Verfahren, Dinge und eine eigene Welt.

Ort der Veranstaltung

Enkirch liegt umgeben von Weinbergen an der malerischen Mittelmosel und ist mit seinen vielen alten Fachwerkhäusern und seinen romantisch engen Gassen bekannt als Schatzkammer rheinischer Dorfbaukunst. In der Mitte des Ortes liegt die prächtige denkmalgeschützte alte Schule. Im obersten Stockwerk - aber dennoch ebenerdig begehbar(!) - befindet sich der für Tagungen geradezu ideale Festsaal, der Platz für 250 Personen bietet. Sie erreichen ihn über den Schulhof der Grundschule *Am Wochenmarkt 15* gegenüber der im Ortskern gelegenen evangelischen Kirche. Einen Ortsplan finden Sie auf der nächsten und letzten Seite dieses Programmheftes.

Anreise

Mit der Bahn erreichen Sie den Veranstaltungsort Enkirch über die Bahnstationen Reil oder Traben-Trarbach. Beide Orte liegen gleichfalls an der Mosel und sind nur fünf Kilometer von Enkirch entfernt. Falls Sie aus Richtung Koblenz kommen, wo die Mosel in den Rhein mündet, müssen Sie in Bullay in die Moselbahn umsteigen. Von dort erreichen Sie in sieben Minuten Reil - wobei Sie eine Brücke überqueren, ein Tunnel durchfahren und über ein Viadukt fahren - und in weiteren etwa zehn Minuten Traben-Trarbach. Von beiden Bahnhöfen fahren Busse nach Enkirch. Wenn Sie uns mitteilen wann Sie ankommen, holen wir Sie gerne an der Bahnstation ab.

Falls Sie eine Anfahrt mit dem Auto bevorzugen, ist die adäquateste Wegführung sicherlich die über ein Navigationssystem. Enkirch liegt im Übrigen nur einen Kilometer südlich des 50sten Breitengrades, den Sie auch gerne besuchen können. Da die Parkmöglichkeiten im engen, historischen Ortskern sehr eingeschränkt sind, ist es ratsam das Auto am Unterkunfts-ort stehen zu lassen und den kurzen Weg zum Tagungsort zu Fuß anzutreten. Ausreichend Parkmöglichkeiten gibt es am Moselvorgelände.



Unterkünfte

Zahlreiche Hotels, Pensionen und private Unterkünfte (Ferienwohnungen und Winzerhöfe) unterschiedlicher Kategorien und Preisklassen gibt es sowohl im Veranstaltungsort Enkirch als auch in den Nachbarorten, beispielsweise in der fünf Kilometer entfernten Stadt Traben-Trarbach. Über die Webseiten dieser Orte - www.enkirch.de und www.traben-trarbach.de - finden Sie sicherlich die für Sie passende Unterkunft. Die Mosel und damit auch der Weinort Enkirch sind eine Urlaubsregion. Sie sollten daher rechtzeitig Ihre Unterkunft buchen.



Ortskern von Enkirch